

Enztal-Blatt

Amtsblatt für Wildbad
Anzeiger und Tagblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis RM. 3.50 vierteljährlich, RM. 1.10 monatlich;
durch die Post im Orts- und Oberamtsbezirk RM. 3.50,
im sonst inländischen Verkehr RM. 3.40 u. 30 Pf. Postbestellg.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren
Raum 20 Pfg., auswärts 25 Pfg., Reklamezeilen
50 Pfg., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif.
Schluss der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Anzeigenannahme in Wildbad in der Expedition Wilhelmstraße 99; in Calmbach Hauptstraße 100. Fernsprecher Nr. 68.

Druck und Verlag der Wildbader Verlagsdruckerei

Schriftl.: Th. G. d. Hebe in Wildbad.

Nr. 282

Donnerstag, 11. Dezember 1919

Jahrgang 58

Die Beschlagnahme der deutschen Geistesarbeit.

Nächst der Tapferkeit der deutschen Soldaten und dem strategischen Genie der großen Feldherren ist es eine unvergleichliche Geistesarbeit der deutschen Erfinder gewesen, welche den verurteilenden Krieg von Deutschlands Fluren ferngehalten hat. Die Entente glaubte, in einem halben Jahr Deutschland zur Strecke bringen zu können — aus Mangel an Rohstoffen für Munition. Wir hatten keinen Salpeter. — Aber siehe da, wir lernten ihn aus der Luft herstellen. Wir hatten keine Feststoffe für Wackerin; aber wir fanden eine andere Herstellung. Wir hatten keine Baumwolle für Pulverherstellung, aber wir verstanden uns mit Vastierstoff zu helfen. Diese drei größten Erfindungen des deutschen Geistes während der Kriegszeit will die Entente haben. Mehr noch, sie will sich mit aller deutschen Geistesarbeit bereichern.

Die Entente hat der deutschen Regierung eine Denkschrift überreicht, in welcher sie das beabsichtigte Arbeitsverfahren der militärischen interalliierten Kontrollkommission niedergelegt hat.

Die Entente verlangt die genaue Mitteilung, wie während des Kriegs durch wissenschaftliche Forschung folgende Stoffe hergestellt wurden, zu denen die gewöhnlichen Bestandteile Deutsch und sehen: Glyzerin, Alkohol, Alziumfarbid, Aether, Aceton usw. Die Entente willerner wissen, welche Art Holz für die Herstellung von Nitrocellulose verwendet wurde, welches Reizungserfahren Anwendung fand. Die papierförmige Substanz, die dabei verwendet wurde, soll nach Diale und Anwendung in Fasern genau beschrieben werden.

Ferner werden über deutsche Sprengstoffe die folgenden Angaben verlangt: Chemische Zusammenfassung nach Menge und Beschaffenheit aller deutschen Brisanzladungen und detonierenden Mischungen und ihre Bestandteile, die während des Kriegs im Gebrauch waren. Ihre physikalischen und thermischen Eigenschaften. Eingehende Beschreibung aller Herstellungsverfahren und aller dabei benutzten Maschinen und Apparate usw. usw. Die deutsche Regierung hat an die chemischen Fabriken folgende Fragen zu richten: Abfassungsverzeichnis der Haupt- und Nebenwerke und Tochtergesellschaften. Beschreibung des genauen Charakters solcher Verträge oder sonstiger Vereinbarungen mit einer deutschen Reichs- oder Staatsbehörde, welche sich auf die teilweise oder vollständige Herstellung oder Verarbeitung einer für die Kriegführung verwendeten oder verwendungsfähigen chemischen Substanz beziehen. Die Einzelangaben haben unter anderem zu enthalten: Beschaffenheit der chemischen Substanzen; Herstellungsort usw. u. s. w. Ähnliche Angaben sind für jede andere chemische Substanz zu machen, welche für Kriegszwecke hergestellt wurde.

Dies bedeutet die Auslieferung des gesamten geistigen Eigentums unserer chemischen Industrie.

Auf allen anderen Gebieten wiederholt sich derselbe Raub. Um die Auslieferung des geistigen Reichtums unseres Volks sicherzustellen, verlangt die Entente von unserer Regierung, daß außer Vertretern der deutschen Regierung deutsche Offiziere sowohl der Hauptkommission wie allen Bezirks- und reisenden Unterkommissionen zugeleitet werden.

Diese Offiziere müssen regelrecht befugt sein, die Anweisungen der Mitglieder der Ententekommission an die betreffenden deutschen Offiziere, Beamte und Fabrikspektoren zu übermitteln und diesen Anweisungen den Charakter von Befehlen der deutschen Regierung zu verleihen. — So saugt uns die Entente das Blut aus den Adern und den Geist aus den Gehirnen.

Werden sich deutsche Offiziere finden, die hierbei Dienst tun?

Von unseren Kriegsgefangenen.

ep. Wie die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene mitteilt, ist die französische Regierung im Begriff, die Kriegsgefangenen, die aus den von Polen besetzten deutschen Gebieten stammen, an Polen statt an Deutschland zurückzugeben. Da diese Gefangene, solange das Schicksal der betr. Gebiete staatsrechtlich noch nicht endgültig geregelt ist, deutsche Staatsangehörige sind, hat die deutsche Regierung die Rückgabe an Deutschland gefordert.

Nach zuverlässigen Nachrichten ist gegenwärtig in verschiedenen französischen Gefangenenerlagern eine eifrige Werbetätigkeit für die französische Fremdenlegion im Gange. Durch Verbreitung der Lüge, man könne wegen herrschender Arbeitslosigkeit und Hungersnot die Gefangenen in Deutschland nicht brauchen, soll es gelungen sein, allein von den 400 Gefangenen des Lagers Blancy 150 für die Fremdenlegion zu gewinnen. Das Auswärtige Amt hat durch Vermittlung der Schweizer Regierung schärfsten Einspruch erhoben und die sofortige Einstellung dieser Werbetätigkeit verlangt.

In einem Lager von Oran (Algier) werden, wie man hört, eine große Anzahl von Deutschen, deren Dienstzeit in der französischen Fremdenlegion abgelaufen ist, bei schlechtester Behandlung festgehalten; um sie zu zwingen, sich auf weitere 5 Jahre zum Dienst in der Legion zu verpflichten — als Kulturträger im feindlichen Land.

Das Prisoner of War Information Bureau in London teilt der deutschen Gesandtschaft in Bern, Abteilung für Gefangenensachen, mit, daß es Personen in feindlichen Ländern von nun an frei steht, sich mit dem Bureau unmittelbar in Verbindung zu setzen. Den Regierungen und Note Kreuz-Organisationen der Mittelmächte übermitteln dasselbe regelmäßig eine vollständige Auskunft über verstorbenen Kriegsgefangene.

In den südrussischen Schwarzmeeresküsten und Kaukasus befinden sich noch etwa 8800 deutsche Gefangene, deren Lage im allgemeinen zufriedenstellend sein soll. Es besteht Aussicht, daß die an den Küstenplätzen befindlichen auf türkischen Schiffen, die in nächster Zeit die russischen Gefangenen aus Deutschland abholen sollen, heimbeordert werden können.

Das Zentralauskunftsbureau für Kriegsgefangene des Jrlutsker Militärkreises Jrlutsk-Zachlun-Gordol teilt dem Note Kreuz in Barmen (Westf. Nr. 17) mit, daß es in der Lage ist, über sämtliche Kriegsgefangene in den 16 Lagern des Jrlutsker Militärkreises Auskunft zu geben. Da das Büro außerdem mit sämtlichen Lagerbüros Sibiriens in Verbindung steht, kann es auch Anfragen über Kriegsgefangene, die nicht im Bereich des Jrlutsker Militärkreises interniert sind, beantworten. Auch über die verstorbenen Kriegsgefangenen wird dort genau Register geführt. Die Angehörigen unserer sibirischen Gefangenen werden aufgefordert, sich um Auskünfte ohne weiteres direkt an dieses Büro zu wenden.

Der Abtransport der deutschen Kriegsgefangenen aus Japan erfolgt mit 4 Dampfern, von denen drei Ende Dezember direkt durch den indischen Ozean nach Deutschland fahren, während der vierte Mitte Januar über Singapur und China nach Deutschland geht. Mit den 4 Dampfern sollen alle in Japan weilenden deutschen Kriegsgefangenen in die Heimat befordert werden. Der im Januar abgehende letzte Transport wird gleichzeitig die Familien der Kriegsgefangenen heimzuführen.

Der Hauptauskunftsbüro für die Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen in Bern hat einen Aufruf zur Sammlung von Weihnachtsgaben für die Kriegsgefangenen der Mittelmächte erlassen.

ep. Ein Dokument der Schande. Die interalliierte Schiffsabstimmungsmission hat nach Mitteilung der Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene die erbetene Genehmigung zur Ausfahrt der beiden Dampfer „Vielefeld“ und „Answald“, die die an der sibirischen Küste gesammelten deutschen Gefangenen abholen sollten, nicht erteilt. Daraufhin ist deutscherseits in einem Rundschreiben nochmals auf die entsetzlichen Folgen dieser Ablehnung hingewiesen worden; es heißt darin u. a.: „Nachdem aus Kobe besagt, sibirische Kriegsgefangene endgültig verloren, wenn nicht unverzüglich Heimreise, werden Winter keineswegs überleben. Dieser Vorfall veranlaßt erneuten Aufruf von „Vielefeld“ und „Answald“ nach Ostasien. Mit diesen Dampfern können die Gefangenen sofort abtransportiert werden, bevor fremder Schaden bereitgestellt wird, was äußerst schwierig ist. Vergehen weitere Wochen oder Monate, so sind inzwischen Tausende zugrunde gegangen, die hätten gerettet werden können.“

Der Prozeß Marloh.

Berlin, 8. Dez. In der weiteren Vernehmung gibt Oberst Reinhard an, er habe den Befehl gegeben, Marloh zu verhaften; den Auftrag, 150 Mann zu erschießen, habe er nicht gegeben. Marloh wurde bezeichnet der Oberleutnant v. Kessel, der die Befehle erteilte, als

einen verlogenen Menschen. Oberst Reinhard trat dieser Behauptung entschieden entgegen. Kessel habe sich tapfer tüchtig und fleißig gezeigt und ihn (Reinhard) und die Regierung kräftig unterstützt. Kessels anständige Gesinnung zeige sich in seiner Weigerung, den zu nennen, der ihn veranlaßt habe, Marloh's Mord zu bewerkstelligen. Oberleutnant v. Kessel verneint die an ihn gerichtete Frage, ob er mit Oberst oder Postle Verbindung gehabt habe. Kriegsgerichtsrat Meyer hält sodann die Anklageerhebungen und beantragt gegen Oberleutnant Marloh wegen Totschlags, unerlaubter Enternung und Urkundenfälschung eine Strafe von 4 Jahren 2 Monaten Gefängnis, abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft.

Der Vertreter der Anklage führte aus: Ich bin zu der Überzeugung gekommen: Die Erschießung war ungesetzlich. An der feurigen Entwicklung der Dinge und der traurigen Folgen hat das unheilvolle Nebeneinanderarbeiten der Behörden Mitschuld. Der damalige Apparat hat vollkommen versagt und Schiffsbruch geübt. Möchte das deutsche Volk aus diesem Prozeß lernen. Ich weiß sehr wohl, daß die Leute, die erschossen worden sind, unerschuldlich erschossen worden sind. Viele Angehörige der Erschossenen sind mit der Bitte an mich herantreten für ihre Entschädigung zu sorgen. Das scheint mir ein moralische Pflicht des Staates. Nun zur Frage: Wer ist der Schuldige? Marloh selbst bestreitet, bewußt rechtswidrig gehandelt zu haben. Ein Befehl ist überhaupt nicht ergangen, sondern nur Verhaltensmaßregeln für Marloh. Ich neige zu der Ansicht, daß Oberleutnant v. Kessel nur den Befehl hat überbringen lassen wollen, entschieden und ohne Schamhaftigkeit und Weichherzigkeit vorzugehen. Oberst Reinhard hat sich in keiner Weise strafbar gemacht. Er hat nur scharfe Verhaltensmaßregeln gegeben. Kriegsgerichtsrat Meyer legte dann weiter eingehend dar, daß dem Angeklagten Marloh offenbar die Überlegung, nicht aber das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit gefehlt habe und daß dem Angeklagten mildernde Umstände bewilligt werden müssen.

Hauptmann v. Kessel ist, wie verlautet, auf seinen Wunsch vorläufig vom Dienst entbunden worden. Gleichzeitig habe er die Einleitung eines Verfahrens gegen sich vor dem Zivilgericht beantragt.

Oberleutnant v. Kessel hat nach dem „Berl. Tageblatt“ dem Zeugen Pörrer-Kump eine Duellforderung auf Pistolen unter schärfsten Bedingungen zugehen lassen.

Die Eröffnung der französischen Kammer.

Paris, 9. Dez.

Die neu gewählte französische Kammer ist gestern nachmittag zusammengetreten. Die elsaß-lothringischen Abgeordneten hielten nach der Eröffnung ihren Einzug, bei dem sich sämtliche Abgeordnete erhoben und länderweise begrüßten. Der Alterspräsident bezeichnete die Mitglieder der Vertreter von Elsaß-Lothringen in die Kammer als Repräsentanten eines neuen Abschnitts der Geschichte Frankreichs. Er hoffe, daß auch der Senat, dem Beispiel der Kammer folgend, für das Frauenwahlrecht eintreten werde.

Darauf verlas der elsaßische Abgeordnete Franco eine Erklärung im Namen der elsaß-lothringischen Abgeordneten, in der auf den feierlichen Protest der Elsaß-Lothringer gegen die Abtretung der beiden Provinzen in der Nationalversammlung von Bordeaux am 17. Febr. 71 hinwies. Schon damals haben die Abgeordneten verkündet müssen, daß der Friedensvertrag von 1871 für sie null und nichtig sei. Sie haben geschworen für sich, ihre Kinder und Nachkommen, daß sie das Recht der Elsaßer und Lothringer, Mitglieder der französischen Nation zu bleiben, jedem unrechtmäßig von ihrem Land Besitz ergreifenden stets geltend machen würden. Jetzt schmähen die elsaß-lothringischen Abgeordneten ihre Ketten der schändlichen Ueberlieferung wieder zusammen. Jetzt wollen sie ihre Siege in der französischen Kammer wieder aufnehmen, geben sie Deutschland und der ganzen Welt erneut zu verstehen, daß Elsaß-Lothringen niemals aufgegeben habe, mit ganzem Herzen der französischen Familie anzugehören, und daß es tiefe Beleidigung empfinde, zu ihr zurückzukehren. Nicht mit Unrecht habe Deutschland im Jahr 1918 eine Volksabstimmung in Elsaß-Lothringen geschickt. (1) Die neue Bahn habe bewiesen, daß Deutschland auf keinen Fall mehr das Recht habe, die Gebiete, die es Kraft des Eroberungsrechts innehatte, zurückzugeben. Die Erklärung schloß mit dem Wort:

Im Namen der Regierung begrüßt Johann Ministerpräsident Clemenceau die Brüder von Elsaß und Lothringen. Der Zufall wolle es, daß er als letzter Überlebender der Protestler von Vorbeurg heute dazu bestimmt sei, ein heißes Willkommen auszusprechen. Beglücke es, zu arbeiten. Man müsse sich beeilen, denn Frankreich sei wieder aufzubauen. Für die Sozialisten verlas darauf Albert Thomas eine kurze Erklärung, in der er namens der Arbeiterbevölkerung von Elsaß und Lothringen zum Ausdruck brachte, daß auch sie die Einigung mit Frankreich als eine Befreiung ansehe. Darauf vertagte sich die Kammer bis zum 17. Dezember.

Neues vom Tage.

Die Weihnachtsferien der Nationalversammlung.
Berlin, 9. Dez. Die Weihnachtsferien der Nationalversammlung werden nach der „Voss. Zig.“ bereits am 20. Dezember (statt 23.) beginnen.

Reichsorganisation der Polizei.

Berlin, 9. Dez. Der Verbandstag des Verbands der Polizeibeamten Preußens fordert in einer Entschließung die Schaffung einer einheitlichen Reichspolizei und eines Reichsministeriums für das Polizeiwesen.

Keine falschen Hoffnungen.

Berlin, 9. Dez. In der „Deutschen Allg. Zeitung“ wird halbamtlich geschrieben: Die Korrespondenz Vossmann in München verbreitete kürzlich die Meldung, der Kardinalstaatssekretär habe dem Münchener Nuntius mitgeteilt, daß der Heilige Stuhl sich bei der französischen Regierung für die Freilassung der deutschen Kriegsgefangenen bis Weihnachten eingesetzt habe. Von unterrichteter Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß sich der Heilige Stuhl während der Befreiung des Vosses der deutschen Kriegsgefangenen und für ihre Freilassung verwendet hat; daß aber die Verbreitung solcher Nachrichten bedenklich ist, weil dadurch falsche Hoffnungen in der deutschen Bevölkerung erweckt werden. Selbst wenn es den Bemühungen des Papstes gelingt, die Haltung der Regierung Clemenceaus günstig zu beeinflussen, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß ein Deinttransport der Gefangenen in Frankreich bis Weihnachten schon wegen der Verkehrsverhältnisse unmöglich ist.

Zurückziehung des Notopfers?

Berlin, 9. Dez. An der Börse wurde das Gerücht verbreitet, der Reichsfinanzminister wolle den Gesetzentwurf über die große Vermögensabgabe (Reichsnotopfer) zurückziehen. Nach dem „Berl. Lokalanz.“ ist die Nachricht unbegründet.

Rückkehr aus dem Baltikum.

Berlin, 9. Dez. Dem „Berl. Lokalanz.“ zufolge kommen in Pommern täglich Transporte der deutschen Truppen aus dem Baltikum an. Im großen und ganzen könne man sagen, daß der Geist der Truppen ausgezeichnet sei.

Aus dem besetzten Gebiet.

Saarbrücken, 8. Dez. Bis jetzt sind 6 Fälle festgestellt, daß junge Mädchen verschwunden sind. Die Mädchen wurden von den schwarzen Franzosen in die Kochkaserne (frühere Mannen-Kaserne) verschleppt und dort in grauenvoller Weise ermordet. Alle Personen, die über diese Morde etwas erzählen, werden schwer bestraft.

Von der Friedenskonferenz.

Berlin, 9. Dez. Für den Fall, daß es zu weiteren mündlichen Verhandlungen über das Zusatzprotokoll kommen wird, beabsichtigt die deutsche Regierung, wie die „Deutsche Allg. Zig.“ meldet, auch einen Vertreter der Hansestädte nach Paris zu senden, um den Verbindungen darüber Aufschluß zu geben, welche Wirkung die Auslieferung von 400.000 Tonnen Hafensmaterial auf das deutsche Wirtschaftsleben haben dürfte.

Berlin, 9. Dez. Aus Genf wird dem „Berl. Lokalanz.“ berichtet, daß Clemenceau durch sein Blatt „Somme Libre“ an den italienischen Ministerpräsidenten Ritti die schärfste Mahnung richten ließ, mit Annunzio endlich Ordnung zu machen.

Paris, 9. Dez. Wie verlautet, soll die Entente, die in letzter Stunde sich unerwartet dem Vernichtungsplan Clemenceaus und des Marschall Foch in der Beantwortung der deutschen Note und der Absendung eines Ultimatus widersetzt, England sein, und zwar sei die plötzlich veränderte Haltung dem energischen Einwirken der Vereinigten Staaten zuzuschreiben. Der Oberste Rat sei jetzt geneigt, die 400.000 Tonnen Hafeneinrichtungen, die als Ersatz für die verlorene Flotte von Scapa Flow gefordert werden, nicht auf einmal, sondern in jährlichen Abschlagsleistungen in Empfang zu nehmen, dagegen bestohe er darauf, daß die deutsche Regierung ihre Verantwortung anerkenne.

Paris, 9. Dez. Laut „Paris Journal“ wird Clemenceau morgen zu einer wichtigen Besprechung mit Lloyd George und anderen Ministern nach London reisen.

London, 9. Dez. In Erwiderung auf eine Anfrage sagte Bonar Law im Unterhaus: Zwischen den verbündeten Regierungen und der deutschen Regierung finden Verhandlungen im Hinblick auf die sofortige Ratifizierung des Friedensvertrags statt. Es sei kaum daran zu zweifeln, daß diese Verhandlungen zu einem befriedigenden Ergebnis führen.

Verdner abberufen?

Genf, 9. Dez. Französische Blätter melden, der deutsche Vertreter in Paris Hr. v. Verdner werde abberufen werden. „Chicago Tribune“ berichtet, die deutsche Regierung habe die Zumutung des Obersten Rats, das Zusatzprotokoll ohne Verhandlungen anzunehmen, entschieden abgelehnt.

Englische Rheinpläne.

Brüssel, 9. Dez. Eine englische Finanzgesellschaft machte der belgischen Regierung das Angebot, Belgien unter sehr vorteilhaften Bedingungen eine Anleihe von 1½ Milliarden zu geben; die Gesellschaft erhält dafür die Erlaubnis

Rhein zu bauen. Ausföhrung des Bauwerks soll Belgien übertragen werden.

Weiterer Vizepräsident.

Paris, 9. Dez. (Havas.) Nach dem „Paris Journal“ soll einer der Sitze der Vizepräsidentenschaft in der Abgeordnetenkammer für Elsaß-Lothringen vorbehalten werden. Für den Sitz soll Hr. Wetterle ausersuchen sein. — Das hat er verdient.

Wien und Prag.

Wien, 9. Dez. Nach seiner Rückkehr aus Paris wird Staatskanzler Dr. Renner nach Prag reisen, um mit der tschecho-slowakischen Regierung Verhandlungen über die Regelung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen einzuleiten.

Eisenbahnerstreik in Borsarlberg.

Wien, 9. Dez. Um gegen den Beschluß des Borsarlberger Landtags betr. Anschluß an die Schweiz Widerspruch zu erheben, hat die Sozialdemokratie am Samstagabend einen zweitägigen Streik der Eisenbahner veranlaßt. Der Eisenbahnverkehr ruhte in ganz Borsarlberg und die Abgeordneten konnten nicht heimreisen.

Der Krieg im Osten.

Bukarest, 9. Dez. Der ukrainische Ministerpräsident Peiljura ist mit dem Ministerium und seinem Stab vor den Bolschewisten auf rumänisches Gebiet geflohen.

Kopenhagen, 9. Dez. Die englische Gesandtschaft bestritt, daß Verhandlungen mit Moskau stattfinden. Das tschecho-slowakische Bureau behauptet, die Verhandlungen mit den Bolschewisten in Dorpat betreffen nur die Auslieferung der Geiseln, nicht den Frieden. (Ist das Junkerei oder hat der Wind ungeblasen? D. Schr.)

Grey kehrt zurück.

Newyork, 9. Dez. Die „N. Y. Times“ meldet, der neuernannte englische Botschafter Grey werde wahrscheinlich sein Amt niederlegen, da seine Aufgabe, Amerika und England zu enger Zusammenarbeit zu verbinden, an dem Widerstand des Senats und durch die Krankheit Wilsons gescheitert sei.

Zwei Noten des Obersten Rats.

Paris, 9. Dez.

Die am Samstag vom Obersten Rat fertiggestellten Antwortnoten (statt deren Clemenceau ein Ultimatum senden wollte. D. Schr.) wurden am Montag dem deutschen Vertreter Hr. v. Verdner übergeben. Sie lauten nach Havas:

Erste Note.

Der Präsident des Obersten Rats nahm Kenntnis von der Mitteilung, die Sie am 1. Dezember namens der deutschen Regierung übermittelten. Die Note vom 1. und 22. November haben die Verantwortung der deutschen Regierung an der Verzögerung der Ratifikation des Friedensvertrags festgestellt. Die Schlussfolgerungen werden aufrechterhalten. Die Bemerkung über das angebliche Recht Deutschlands, die Angelegenheit für die Abweisung der amerikanischen Abordnung in den Kommissionen bis zur Ratifizierung des Friedensvertrags durch die Vereinigten Staaten in den Bestimmungen über die Auslieferung der Schuldigen und die Rückkehr der Kriegsgefangenen Änderungen verlangen zu dürfen, ist unreguliert. Nach den endgültigen Bestimmungen des Vertrags tritt derselbe in Kraft von dem Augenblicke an, wie er von Deutschland und drei der hauptsächlichsten a. und a. Mächte ratifiziert ist. Deutschland verucht vergeblich, diese Inkraftsetzung von der neuen Voraussetzung der Anwesenheit amerikanischer Bevollmächtigten in den Kommissionen abhängig zu machen. Es ist ungenau, daß der deutsche Standpunkt in dieser Angelegenheit am 14. Oktober angenommen worden sei. Es ist gleichfalls ungenau, daß v. Simon und v. Verdner am 20. November zu mündlichen oder schriftlichen Verhandlungen über das Zusatzprotokoll eingeladen wurden. Es wurde ihnen einfach gesagt, daß nach der schriftlichen Note die deutsche Regierung schriftlich auf die Bedingungen antworten müsse, die darin festgesetzt waren.

Der Oberste Rat ist der Ansicht, daß der Art. 221 des Friedensvertrags vollständig klar ist und daß er nicht ergänzt werden muß. Frankreich erklärte mehmals, daß es die Gefangenen zum Zeitpunkt der Inkraftsetzung des Friedensvertrags freilassen werde. Es hat keinen Grund, dies neuerdings zu wiederholen. Der Oberste Rat äußert sich nur zu den Bemerkungen auf die Entschuldigungsforderung für die Zerstörung der deutschen Flotte in Scapa Flow und die Anklage der eventuellen militärischen Zwangsmassnahmen, die in der Note der Alliierten vom 1. November gemacht worden ist.

Bevor die a. und a. Mächte ihr Begehren stellten, prüften sie die Frage. Sie teilen die Bestimmungen der deutschen Regierung wegen der wirtschaftlichen Folgen nicht, die für die deutschen Häfen entstehen könnten. Sie halten das Protokoll, so wie es aufgesetzt wurde, aufrecht. Nachdem die a. und a. Mächte die Schwimmboots, die Schwimmenden Boote, die Schleppe und die Bagger, die im Protokoll verlangt werden, erhalten haben, werden sie ihre Auswahl treffen, wobei der allgemeinen wirtschaftlichen Lage der deutschen Häfen Rechnung getragen werden soll. Wenn dann die deutsche Regierung beweisen zu können glaubt, daß eines der genannten Begehren geeignet ist, Deutschland die Befriedigung der berechtigten Bedürfnisse der Aufrechterhaltung der Flottenflahrt und anderer wirtschaftlichen Lebensinteressen der gleichen Art unmöglich zu machen, so kann die deutsche Regierung den a. und a. Mächten Forderungen stellen. Diese Mächte sind bereit, solche Begehren in gerechter Weise nach Anhörung der Wiedergutmachungskommission zu prüfen.

Was die Unterzeichnung des Protokolls vom 1. November betrifft, so ist der Oberste Rat der Meinung, daß erst die Unterzeichnung des genannten Protokolls und die Niederlegung der Ratifikationsurkunde die Inkraftsetzung des Friedensvertrags und damit den

werden die Durchführung der Bestimmungen des Protokolls, die Bedingungen für die Inkraftsetzung des Friedensvertrags von dem im Völkerrecht anerkannten Motiven garantiert. Bis zur Inkraftsetzung des Friedensvertrags rufen wir Deutschland zum letztenmal in Erinnerung, daß die Räumung des Waffens stillstands genügt, um den verbündeten Armeen jede Berechtigung zu verleihe, diejenigen militärischen Maßnahmen durchzuführen, die als nötig erachtet werden. In diesem Sinne erwarten wir die unverzügliche Unterzeichnung des Protokolls und die Niederlegung der Ratifikationsurkunde.

Clemenceau.

Zweite Note.

Am 27. November haben Sie mir ein Schreiben vom 24. Nov. zugehen lassen, in dem die deutsche Regierung sich weigert, den von den a. und a. Mächten durch Note vom 1. Nov. aufgestellten Forderungen Genüge zu leisten, die sich auf die Zerstörung der deutschen Flotte in Scapa Flow am 22. Juni 1919 bezogen, und vorbringt, die Frage dem Schiedsgericht zu unterbreiten. Die deutsche Regierung gibt heute vor, daß die Zerstörung in nichts eine Verletzung der Verpflichtung Deutschlands darstelle, da die Kriegsschiffe im Augenblick ihrer Zerstörung dazu bestimmt waren, den a. und a. Mächten ausgeliefert zu werden, daß die Zerstörung vielmehr den Alliierten selbst zur Last falle, da sie — im Widerspruch zu Art. 23 des Waffenstillstandsvertrags — die Kriegsschiffe nicht in einem neutralen, sondern in einem feindlichen Hafen interniert hätten. Die a. und a. Mächte können in der deutschen Deutung nichts anderes als einen schwer zu erklärenden Versuch erblicken, freiwillig die Inkraftsetzung des Vertrags und die endgültige Wiederherstellung des Friedenszustandes zu verzögern. Auf die Note vom 3. September 1919, die nach Kenntnisnahme der aufstehenden Erklärungen des kommandierenden Admirals der 3. Flotte an die deutsche Regierung gerichtet war, hat die deutsche Regierung — weit davon entfernt, die Verpflichtungen zu erkennen, die aus dieser Angelegenheit gegenüber den Alliierten erwachsen — im Gegenteil geltend gemacht, daß der Admiral keineswegs die Absicht hatte, die Verpflichtungen zu verletzen, die die deutsche Regierung in Bezug auf diese Angelegenheit hatte. Die deutsche Regierung anerkannte selbst, daß der Kommandant bei der Zerstörung der deutschen Flotte gemäß den allgemein geltenden Bestimmungen gehandelt habe. Sie sagte bei, daß es dem Admiral nicht unbekannt war, daß die deutschen Vorschläge selbst hinsichtlich der Friedensbedingungen die Zurechnung der Flotte auf das Konto der Wiedergutmachungen vorzögen. Schiedsrichter der deutschen Admiralität nicht geheim in Admiral v. Reuter in Scapa Flow unter dem 5. Mai 1919: „Welche Wendung das Los der Schiffe unter dem Druck der politischen Ereignisse nehmen möge, es wird nicht ohne uns entschieden werden. Es wird durch uns selbst vorzogen und eine Auslieferung an den Feind bleibt ausgeschlossen.“ Es ist dies genau die nach den Bestimmungen der deutschen Regierung erfolgte Zerstörung dessen, was Deutschland im Gegenteil in die a. und a. Mächte ausliefern sollte, welche Zerstörung — welche auch im übrigen die verbindliche Verantwortlichkeit des Admirals v. Reuter für seine Anordnungen sei — eine Verletzung des Waffenstillstands und gleichzeitig eine Handlung darstellt, die damit abzieht, bereits eingetragene und vor der endgültigen Unterzeichnung befindliche Verpflichtungen umzustossen.

Schließlich ist es kaum nötig, daran zu erinnern, daß die Rede von Scapa Flow an Stelle eines eigentlichen neutralen Hafens in jeder Hinsicht dem Buchstaben und dem Geiste des Art. 23 des Waffenstillstandsvertrags entspricht. Unter diesen Umständen sind die a. und a. Mächte der Ansicht, daß die deutsche Regierung heute nicht die ihr zufallende Verantwortung verweigern oder versuchen sollte, die Lösung von Kriegsergebnissen, deren Regelung nur den genannten Mächten zustand, im Schiedsgericht zu finden. Die a. und a. Mächte laden demzufolge die deutsche Regierung ein, gemäß der Note vom 1. November ohne Verzug das Protokoll zu unterzeichnen, das die Regelung des Austausches und der Ratifikation zur Inkraftsetzung des Friedensvertrags gestattet, um so die Rückkehr des normalen Lebens und die Milderung der Leiden der Völker zu sichern.

Zur Kennzeichnung der mit geradezu infernalischer Bosheit angelegten Beweisführung des Obersten Rats sei vorläufig nur darauf hingewiesen, daß einerseits der deutschen Regierung unterlegt wird, sie habe dem Admiral v. Reuter die Weisung zugehen lassen, die Schiffe zu versenken, — damit der „verantwortlichen“ Regierung gegenüber neue Erpressungen verübt werden können und ihr die Schuld am „verzögerten Friedenszustand“ und der Zurückhaltung der Gefangenen zugeschoben werden kann. Andererseits wird der Admiral v. Reuter verantwortlich gemacht, damit man an ihm sein Mäuschen kühlen kann. Das eine schließt aber das andere aus; denn wenn der Admiral auf Weisung von Berlin gehandelt hätte, so würde ihm ja keine Verantwortung mehr treffen. Dazu kommt, daß die deutsche Flotte nicht ausgeliefert, sondern nur interniert war, die Feinde hatten also kein Verfügungs- oder Verfügungsrecht. Das Schönste ist aber, daß die zwangsweise Verbringung der Flotte nach der englischen Rede Scapa Flow ein brennender Vertragsbruch der Entente war, denn nach dem Waffenstillstandsvertrag sollten die Schiffe in einem neutralen Hafen untergebracht werden. Die deutsche Regierung war also im vollen Recht, als sie der Entente die ganze Schuld zuschob. Aber die Entente hat die Macht, den Spieß umzuwenden und es Recht Unrecht, aus Unrecht Recht zu machen und sie macht davon seit 13 Monaten den ausgiebigsten Gebrauch.

Schweinemastverträge. Der bad. Fleischver-
orgungsstelle ist eine bestimmte Menge ausländischer
Futtermittel zur Verfügung gestellt worden, die sich in
Verbindung mit erlaubten heimischen Futtermitteln (Kü-
ben, Abfallkartoffeln usw.) zur Schweinemast eignen und
die Möglichkeit bieten, die Mastung von Schweinen für
die allgemeine Versorgung wenigstens in kleinerem Um-
fang wieder in Gang zu bringen. Der durch die Ver-
wertung der teureren ausländischen Futtermittel bedingte
höhere Beschaffungspreis ist durch die Zulassung eines
im Vertragswege zu vereinbarenden entsprechend höheren
Verkaufspreises für die gemästeten Schweine ausgeglichen
worden. Der Abschluß der Mastverträge mit den Schwein-
ehaltem erfolgt wie früher durch die Landwirtschaftskam-
mer und ihre Viehverwertungsstellen.

Baden.

Gaggenau, 9. Dez. Zwei Zuzichen versuchten hier
in die Bergwerksindustriewerke einzubrechen, um
Kiemer zu stehlen. Ein Radwäcker übertrug sie.
Dabei schoß einer der Weissen auf den Wäcker, ohne
zu treffen. Später trafen sich die Zuzichen in Her-
den herum, wo der eine nach einem ihm bekannten Mann
schiefen wollte. Der Schuß traf einen jungen Mann
in den Fuß. Darauf erschloß sich der Zuziche selbst.

Mastadt, 9. Dez. Bei dem letzten Gewitter schlug
ein kalter Blitzstrahl in das Wohnhaus der Familie
Eisen ein. Es wurden nur einige Glasfenster zertrüm-
mert.

Salz, 9. Dez. Die Gewalt des Sturmes, der vor
kurzem während eines Gewitters tobte, war so groß,
daß die schweren Tore der Luftschiffhalle, die sonst
nur durch Motorkraft geöffnet werden können, von
dem wilden Wind ausgedrückt wurden.

Freiburg, 9. Dez. Aus einem hiesigen Geschäft wur-
den acht Pakete zu je 24 Stück schwarze Chevreau-
häute, zwei Pakete zu je 24 Stück braune Chevreau-
häute, 9 Kalbshäute und eine halbe Rindschale gestohlen.

Singen a. N., 9. Dez. Der wegen angeblicher Lebens-
mittel- und Tabakdiebstahl verhaftete Inhaber der Spe-
ditionsfirmen Seegmüller u. Co. in Singen und sein Pro-
kurist Schmidt wurden gegen eine Kaution von 100.000
Mark wieder aus der Haft entlassen.

Württemberg.

Stuttgart, 9. Dez. (Kirchengemeinderats-
wahl.) Die Beteiligung an der evang. Kirchengemein-
deratswahl am letzten Sonntag betrug gegenüber der letzten
Wahl von 1913 durchschnittlich das Zehnfache. Durch
die erstmalige Beteiligung der Frauen ist die Zahl der
Stimmberechtigten auf ungefähr das Zweieinhalbfache ge-
steigert. Trotzdem wurde nur in den Bezirken der Pro-
testantischen Kirche (42 Proz.) und der Martinskirche (47 Proz.)
der Stimmberechtigten) der gesetzlich erforderliche Mindest-
satz von abgegebenen Stimmen (33 Prozent) erreicht, es
hat deshalb am nächsten Sonntag eine Nachwahl statt-
zufinden.

Stuttgart, 9. Dez. (Feuerungszulage.) Der
Gemeinderat bewilligte in seiner gestrigen Sitzung eine
außerordentliche Feuerungszulage für die städtischen An-
gestellten und Arbeiter. Die Zulage für rund 6500
Personen erfordert einen Aufwand von etwa 7 Millionen
Mark.

Badenang, 9. Dez. (Ueberfall.) Auf der Straße
zwischen hier und Unterhörnthal wurde ein Landwirt über-
fallen und seiner Barchant mit 1100 Mark beraubt.
Zwei Verdächtige sind festgenommen.

Neuffen, 9. Dez. (Elektrizität.) Eine Bürgerver-
sammlung sprach sich für sofortigen Anschluß Neuffens
an ein Elektrizitätswerk aus. Die Redarwerk verlan-
gen für den Anschluß 145.000 Mark.

Ekkehard.

Von Viktor Scheffel.

Heribald lachte abermals und sah mit dem Zeigefinger nach
der Stirn. Da kennt ihr Heribald schlecht, sagte er, wenn ihr
glaubt, daß er sich das aufbinden lasse. Es steht geschrieben: als
Gott Himmel und Erde erschaffen und Himmels über den Wa-
gründen lag, da sprach er: es werde Licht! Wenn Gott eine Sache
wäre, hätte er nicht gesagt: es werde Licht. Heribald lachte nicht.
Ein hässlicher Necker trat edemertet bei, zeigte den Mund am
Gewand und taunte ihm Leise, aber auf gut schwäbisch ins Ohr:
Vandmann, ich lät luten an deine Stelle, es sind gar schöngefüh-
liche Leute. Der Warner hieß eigentlich Enewelin und war von
Elwangen, seiner Geburt nach ein feiner Schwabe, aber im Lauf
der Zeiten ein Hunne geworden und stand sich ganz gut dabei.
Und er sprach es mit etwas windigem Ton in der Stimme, denn
es fehlten ihm vier Vorderzähne und auch der Backzähne einliche,
und das war eigentlich die Ursache, daß er unter den Hunnen zu
finden. In jungen Tagen nämlich, da er noch als friedlicher Jü-
ngling des heimatischen Salvatorhöfchens sein Dasein freiste,
war er mit einer Ladung schillernden Redarweins unter guter
Bedeckung und kaiserlichem Schutz nordwärts geschickt worden, auf
den großen Markt zu Magdeburg. Dortum kamen die Priester
der heidnischen Pommern und Wenden, ihren Opferwein zu
kaufen, und er machte ein gut Geschäft, da er seine Ladung an
den weißbärtigen Oberpriester des dreißigjährigen Gottes Kriegslaff
für den großen Tempel bei Stettin losgab. Aber dann blieb er
mit dem weißbärtigen Heiden bei der Weinprobe sitzen, und dem
schmeckte der schwäbische Rektar, und er kam in die Versuchung
und hab an ihm die Herrlichkeit seiner Heimat zu preisen, und
sagte, bei ihnen zwischen Speer und Ode fange eigentlich die
Welt erst an, und wollte ihn beherrschen zum Dienste Triggaffe, des
Dreißigjährigen, und des schwarzweißen Sonnengottes Madogast
und der Radomsl, der Göttin der lieblichen Gedanken — da ward es
dem Mann von Elwangen zu bunt. Ihr seid ja ein schönlicher
wendischer Windmüller, rief er und warf den Jochschiff um und
fuhr an ihn, gleichwie der junge Rede Siegfried, da er den lang-
bärtigen wilden Wegweiser Albrecht anließ, und ward handgemein
mit ihm und rief ihm mit starkem Mund seines Graubaris Häste
aus. Jener aber rief Triggaffe, den Dreißigjährigen, an und ließ
ihn mit eisenschlagendem Opferstab einen Streich auf die Stirn-
lade, der die Pier seiner Zähne für immer zerstörte. Und ehe der
zahnlöse schwäbische Jüngling sich wieder erhob, war sein weiß-
bärtiger Widersacher von bannen gefahren, und er konnte sich
nimmer an ihm rächen; aber wie er zu Radoburgs Tor hinaus-
ging, hatte er seine Faust nordwärts und sprach: Wir kommen
auch wieder zusammen! In der Heimat lachten sie ihn wegen
seiner Zahnlose nach grüßlich aus, da ging er im hellen Bedrück
unter die Hunnen und gedachte, wenn die einmal gen Norden
rücken, mit dem dreißigjährigen Kriegslaff und allem, was ihm diente,
eine furchtbare Rechnung abzumachen.

Schwannungen, 9. Dez. (Streifenbe.) Die
Schuharbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen,
nachdem eine Einigung erzielt worden war.

Ulm, 9. Dez. (Kirchenräuber.) In der Pfarr-
kirche in Staufen waren 3 Reliquie, 1 Ciborium und 1
Ab gestohlen worden. Die Einbrecher, zwei Kutscher aus
Eutingen, wurden hier verhaftet. Die Gegenstände waren
noch in ihrem Besitz.

Stittach, 9. Dez. Hier wurden 6500 Liter Wein
beschlagnahmt, die von Wolfach nach Schramberg ver-
schoben werden sollten.

Das Loch im Osten.

Aus dem oberhessischen Industriegebiet wird dem
„Hamb. Fremdenbl.“ geschrieben:

Ueber den Loch im Westen, durch das Lagerwaren und
Land hereinströmen, während das Reichs finanzielle
Markt hinausfließt, hat die Tatsache, daß es auch ein
Loch im Osten gibt, bisher wenig Beobachtung gefunden.
Erst die Androhung des Reichs- und Staatskommissars
Höring in Breslau, daß der Schmuggel von Lebens-
mitteln und anderen Artikeln nach Polen künftig mit
Verhängnis bestraft werden soll, mag die allgemeine Auf-
merksamkeit in größerem Umfang auf das Uebel des
Grenzschmuggels und was mit diesem zusammenhängt,
gerichtet haben.

Das Loch im Osten ist wesentlich anderer Art, als
das des Westens. Ueber kommen Luxuswaren herein
— aus Polen ist nichts zu holen —, noch geht Geld hin-
aus. Was hereinkommt, außer ein wenig Speck und
Wurst, sind leblich Menschen, die sich bei uns „gesund
machen“ wollen, sind die in aller Welt, im Londoner
Kaufhaus und den Klubs von New York ebenso wohl wie in
Oberhessen bekannten Handelsleute des nahen Ostens,
die inessen durch den Grenzschmuggel aus Ober-
hessen so wohlhabend geworden sind, daß niemand
mehr ihr jahrhundertaltet Geld anzusehen ver-
möchte. Kriegs- oder vielmehr Revolutionsgewinnler ganz
sonderlicher Art führten und führen sie aus Oberhes-
sen nach Polen hinaus, was überhaupt Wert hat.
Leben und Wohlstand insbesondere, Angabe und Stoffe,
Fuder und Lebensmittel, alles Dinge also, an denen
Deutschland selbst Not leidet, an denen in Polen aber
noch viel mehr Mangel herrscht. Ferner sind militärische
Kudrungsgegenstände, Waffen und dergl. bis zu Auto-
mobilen und ganzen Fuhrwerks ein besonders beliebter
Ausfuhrartikel. Für die Schmuggler gibt es keine Grenz-
perre und kein Grenzhindernis. Die Bestechlichkeit lä-
sen und drängen, schloß ihnen immer wieder freie Bahn.
Die Werte, die so über die Grenze gehen, zählen nach
Duzenden von Millionen. Andere Schäden, die
nicht nach Geldwert zu messen sind, sind noch schlim-
merer Art. Die hart an der Grenze gelegenen Kreise
Kattowitz und Beuthen sind inbesondere, sicherlich durch
die polnischen Grenzschmuggler. Damit nicht genug, sind
sie sich immer mehr ausbreitender Herd moralischer
Seuchen. Nach Hunderten zählen in Oberhessen die
schreien Schmuggelkommerzien. Aus Wormelade und Be-
we wird in diesen Wälderbrennerien Spiritus erzeugt.
Als die Brenner werden immer wieder neue polnische
Handelsleute festgesetzt. Sie pflegen sich als Handwer-
ker zu verdingen, arbeiten aber in Wirklichkeit nicht,
sondern brennen Schnaps, tauschen den Schnaps zum Teil
an dem Lande gegen Lebensmittel ein und treiben, wie
mit dem Schnaps, mit diesen Lebensmitteln wucherlicher
Handel, beschaffen und bezahlen sie hermit aber auch die
Handwerkermeister, bei denen zu arbeiten sie der Polizei
gegenüber vorgeben. Alle diese Schäden, soweit sie, wie
die Alkoholsteuerhinterziehung, rechnungsmäßig zu erlas-
sen sind, ergeben ganz unzureichende Beträge zum Schaden
des deutschen Volkswirtschafts. Da alle Mittel, die Grenz-

Waldfranz war von ihrem Wagen heruntergestiegen und trat
vor Ekkehard; grinsend schaute sie nach dem Mönch. Ich habe nach
den Sternen geschaut, rief sie, von labgeschorenen Männern droht
uns Unheil. Ihr sollt zur Abwendung diesen Flenden an des
Klosters Pforte aufhängen lassen, mit dem Gesicht nach dem Ge-
birge gewendet!

Knipst ihn auf, riefen viele im Hausen, die der Waldfranz Ge-
bärden verstanden.

Ekkehard hatte sich wieder zu Erica hinüber gewendet. Dies An-
gehor hat auch seine Grundzüge, sprach er lächelnd; es gilt seinen
Tod und er weigert, das Stue zu beugen. Lassen wir ihn auf-
hängen. Blume der Heide?

Heribalds Leben hing an schwachen Fäden. Er sah rings die
unheimlichen Gesichter, sein bloßes Rot begann zu schwinden,
das Weinen stand ihm nach, aber ein richtiger Zug liegt auch im
Achtigen zur Stunde der Gefahr — wie ein Stern glänzte ihm
der Heideblume rotwangig lüthig herüber, da sprang er mit
angewollten Schritten durchs Getümmel zu Erica. Vor ihr kam
ihm nicht schwer zu Irenen, ihre Liebreiz schuf ihm Vertrauen,
mit ausgebreiteten Armen stellte er um Schutz.

Sieht, sieht, rief die Heideblume, der Mann der Insel ist nicht
so tödlich, als er aussieht, er nielt lieber vor Erica, als vor der
grünroten Palme. Sie sah gnädig auf den Wälderdwergen,
sprang vom Hof und reichelte ihm wie ein halbwild Tier. Händel
richt nicht, sprach sie, da sollst am Leben bleiben, aller Schwarz-
rot! und Heribald las aus ihren Augen, daß ihre Versicherung
einfach war. Er deutete nach der Waldfranz, die ihm am meisten
bang gemacht; Erica schüttelte das Haupt; die darf die nicht tun!
Da sprach Heribald wohlgeruhet an die Bauer, Früchtesen blühten
dort und überder. Schnell rief er eilich Geweihe ab und reichte es
der hunsischen Maid. Schallender Jubel hob sich im Klosterhof.
Der Heideblume Heil! riefen sie und klirren mit den Waffen.
Schrei mit taunte der Mann von Elwangen dem Gezeiten zu
— ich hab auch Heribald seine Stimme und rief ein heiseres Heil
Eranen fanden ihm im Auge.

Jetzt gab Ekkehard das Zeichen, daß die Mauerung bestanden
müde. In wildem Ungehim klirrten sie durcheinander, die Gänge
müllang, die Stufen hinauf, in die Kirche hinauf. Vermuteten Ge-
schrei erscholl von vermeintlichen Hund und geländlicher Hoffnung;
die Hellen der Wälder wurden durchsucht, nur spärlicher Hand-
bar drinnen.

Reig und die Schatzkammer sprachen sie zu Heribald. Der
er es gern, er wachte, daß das Kloster nicht gestrichet war. Nur
schillernde Reuther und der große Smaragd von Glasfluh waren
noch vorhanden. Schloß Kloster rief einer, Bettelstich und trat
mit gewappnetem Fuß auf den unechten Goldstein, hat ein wä-
niger Spring Himmelfahrt. Den Heribald beschauten sie mit
Vorsicht, daß er betrieblid hinweg schlich.

Im Kreuzgang kam ihm der Hunne Enewelin entgegen.
Bandmann, rief er, ich bin ein alter Weinsehmann, sagt an, wo
ist euer Keller? Heribald führte in Wein, vergnügung lachte er,
da er den Hauptgang vermauert sah, und nicht dem frisch auf-
getragenen Wolf vertraulich zu, als wisse er sein Geheimnis. Der
Hunne von Elwangen verhielt nicht lange, er schloß die Augen vor
dem Heribald, der ihn mit einem Blick durch den Hof sah.

in Fahren, verlangen, da die polnischen Handelsleute und
ihre Gehaten inebionherr aber auch dem Anland schwer
Schäden verursachen, kann nur von einer mit aller Stren-
ge gehandhabten Ausweisungspolitik die radikale Besei-
gung, die hier nottut, erhofft werden.

Kurzer Wochenbericht

des Vereins der Deutschen Landwirtschaftsvereine
vom 2. bis 8. Dezember 1919.

Im Produktenerwerb hat sich seit einiger Zeit eine
bemerkenswerte Aenderung vollzogen. Während bisher
die Kommunen ansehnliche Mengen Hülsenfrüchte erwor-
den hatten, um damit gegen den drohenden Mangel an
Fleischbelieferung gerüstet zu sein, haben sie sich infolge der
hohen Preise von Erbsen, Bohnen usw. davon mehr
und mehr zurückgezogen und sind dazu übergegangen, sich
mit Nahrungsmitteln einzudecken. Große Mengen Hafer,
Kollend und auf Abladung, sind in verlossener Woche
wieder für sehr industrieerichte mitteldeutsche Kreise ange-
kauft, teils von Hafer auf Nahrungsmittel verarbeitenden
Betrieben selbst, teils für Kommunen, die das Material
in solche Betriebe überweisen. Da für den Verkauf an
Kleinhandler und an Verbraucher Höchstpreise bestehen,
denen die Erzeugerpreise des Umschlaghafer zugrunde ge-
legt sind, während der freie Hafer-Marktpreis mehr als
dennmal so hoch ist, gehen alle diese aus dem freien Hafer
erzeugten Hafermehle und Flocken an Großverbraucher
oder an die Gemeinden. Durch den erhöhten Wettbe-
werb der Käufer für Futterhafer und berzigen für Nähr-
mittelhafer haben sich die Preise des Haferes weiter erhöht.
Andererseits ist die Marktlage für Hülsenfrüchte wesent-
lich ruhiger geworden, obwohl sich das in den Preisen
niedrig noch nicht aussprach. Von ausländischen Erbsen,
Bohnen und Linzen sind die verschiedensten Sorten
angeboten, doch stellen sie sich infolge der Valuta meistens
zu teuer. Bemerkenswert ist, daß laut einem Rund-
schreiben der Reichsfuttermittelstelle die Hafererhalten von
der Bewirtschaftung frei sind, daß die Haferkleie aber der
bestehenden Kleiverordnung unterliegt.

Am amerikanischen Markt zeigten die Maispreise
wieder zeitweise eine wertliche Aufwärtsbewegung, die
sich in stärkerer Versorgung der Fleisch- und Fett-Indu-
strien mit neuem Mais bei gleichzeitiger kräftiger Aus-
fuhrfrage nach Europa begründete.

Lokales.

— Konfessionelle Schule. Auf dem Ellwanger Ka-
tholikentag wurde von einem Vertreter der Regierung
mitgeteilt, daß in kurzer Zeit durch eine Volksabstimmung
in Württemberg die Frage entschieden werden solle, ob die
konfessionelle oder die konfessionslose Schule eingeführt
werden solle.

— Die Kartoffelernte ist nach den Berichten der
Oberämter, mit Ausnahme vereinzelter unbedeutender An-
bauflächen, für deren Ueberbung Arbeitskräfte zur Ver-
fügung stehen, beendet.

— Ausverkauf. Wegen der Verschleuderung von
Waren ins Ausland wird die württ. Regierung ähnliche
Anordnungen treffen wie Baden.

— Betriebsänderung von Zeitungen. In
Freiburg i. B. werden die bisher zweimal täglich
erscheinenden Zeitungen vom 1. Januar ab nur noch
einmal ausgegeben, weil die Betriebschwierigkeiten zu
hoch geworden sind.

— Hilfe für Wien. Der italienische Versorgungsmini-
ster überließ einen Wagen mit eingebildeter Milch, Teig-
waren, Mehl und Fett unentgeltlich für das Wiener
Kinderhospital.

— Pariser Urtheilungen. Den Pariser Gerichten
liegen gegenwärtig rund 12.500 Urtheilungen vor.

don. Es war ein langer Zug, den er tat. O Hahnemann und
Heidenheim! sprach er, sich schüttelnd wie ein Fieberkranker, von
wegen dem Wetant hält ich nicht unter die Hunnen zu geben
brauchen! — Er ließ die Gefährten die Häuser hinaufsteigen,
aber besorgte trat Heribald vor und zupfte einen der Wälder am
Gewand. Erlaube, guter Mann, sprach er mit wehmütigem Aus-
druck, was soll ich denn trinken, wenn ihr wieder abgezogen seid?
Nachdem erklärte Enewelin des Mönchs Versorgung den andern.
Der Mann eruchte was haben! sprach er und legte ihm das
Kleinste von den drei Häfen zurück; er aber ward gerührt ob
solcher Rücksicht und schüttelte ihnen die Hände.

Dreien im Hof hat sich ein wieder Mann; eiliche hatten die
Kirche durchsucht, aus eine Wäldplatte aufgehoben; da schaute
ein verzerrter Schloß aus dunkler Kette zu ihnen empor. Das
schredte selbst die Hunnen zurück. Zwei von den Gefellen stiegen
auf den Altar, dessen Spitze nach herkömmlichem Brauch ein
vergoldeter Wetterhahn zierte. Mochten sie ihn für den Schutzgott
des Klosters oder für echtes Gold halten, sie kletterten auf das
Turmdach, verwegene sahen die zwei Gefellen oben und stachen
mit ihren Lanzen nach dem Hahn ... da sagte sie plötzlicher
Schwindel, den gedehnten Arm ließ einer sinken — ein Schwane-
fen — ein Schrei, er stürzte herab, der andere ihm nach, gedro-
nen Gewiss lagen sie im Klosterhof.

Schlimm Vorzeichen! sprach Ekkehard für sich. Die Hunnen
schrien auf; doch nach wenig Augenblicken war der Unfall wieder
vergessen, das Schwer hat schon so manchen von seiner Genossen
Satz gestofft, was war an zwei melle oder weniger gelegen?

Die letzten die Reinsame in den Klostergarten. Aus den
Polghämmen, die Heribald in der Frühe ungeworfen, ward ein
Schloßhaufe geschleht; aus des Klosters Wäldern waren die
übrig gebliebenen Wände in den Hof heruntergeworfen worden,
die brachten sie als nützlichen Brennstoff herbei und füllten damit
die Höfen am Klosterhof.

Da rief eine Stimme: Lasset die Toten ruhen! Tadelnd
Schritten kam Erica zu den Leiden. Sie hatte die Klosterbeute ge-
mußert, eine Altardecke aus rotem Seidengewebe fand Gnade vor
ihren Augen, sie trug sie wie einen Mantel umgeschlagen, die
Gaben leicht über die Schultern geworfen.

Wie gefall ich euch? sprach sie und wandte ihr Haupt selbst-
gefallig.

Die Heideblume braucht keinen Schmutz schwäbischer Wä-
den, um zu gefallen, sprach Ekkehard lüthig. Da sprang sie an
ihm hinauf, reichelte sein profies, schwarzes Haar und rief:
Vorwärts, das Wald ist gerichtet!

Sie schritten zum Hofe. Den ganzen Deubornal des Klosters
hatten die Hunnen umhergestreut und lagerten drauf, des Wä-
des genügend. Mit gekrümmten Armen stand Heribald und schaute
zu ihnen nieder. Die Teufelstube kann nicht einmal sein, wie
es einem Christenmenschen ziemt, wenn er sein täglich Brot ver-
diert. — so dachte er, doch sprach er es nicht aus. Erfahrung fän-
get, Solange lehr Schloßhaufe.

Aus dem Bezirk.

Wildbad, 10. Dez. (Gemeinderatsitzung vom 9. Dez.) Der Gemeinderat beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit einem Gesuch der Holzhauser und einem Gesuch der städtischen Arbeiter um Lohnerhöhung. Nach langwierigen Verhandlungen mit den Holzhausern, die zu dieser Sitzung eingeladen und erschienen waren, wurden folgende Akkordsätze festgelegt: Für den Fst. Stammholz M. 5.50 Hauer- und M. 4.50 Anraderlohn, für Brennholz 9 M. Hauer- und Anraderlohn, für Rinde und Reisprügel je M. 6.— Hauer- und Anraderlohn pro Km. Der Stundenlohn ist auf M. 2 festgesetzt und genehmigt worden. Den städt. Arbeitern wurde hierauf eine Zulage von 25 Pfg. pro Stunde auf die bereits bestehenden Sätze bewilligt. Außerdem erhalten die Familienväter für jedes Kind unter 14 Jahren pro Stunde 5 Pfg. — Dem Gesuch des Vereins schwäbischer Jugendherbergen um Unterstützung wurde dahin entsprochen, daß den Mitgliedern von Wandersportvereinen, die sich auf Touren befinden, zum Uebernachten im Sommer die Turnhalle, im Winter verfügbare Räume der Wilhelmsschule zur Verfügung gestellt werden. Außerdem wird dem Gesuchsteller ein jährlicher Beitrag von 20 M. bewilligt. — Das Gesuch des Holzhausers Fr. Günther um Ueberlassung einer Waldfläche zur Urbarmachung wird zurückgestellt. — Der Vorsitzende erstattete Bericht über den Entwurf zu einem neuen Bez. rtsstrassenstatut. Nach dem seit 1890 bestehenden alten Statut haben die Gemeinden $\frac{1}{2}$, die Amtsleiter $\frac{1}{2}$ der Unterhaltungskosten an den Bezirksamtsstrassen zu tragen. Der Anteil Wildbads belief sich bisher auf ca. 2500 M., während nach dem Entwurf der Anteil Wildbad auf schätzungsweise 2200 M. zu stehen käme. Den Abg. zur Amtsversammlung liegt es ob, ihren Funktionen in der nächsten Amtsversammlung Geltung zu verschaffen. — Unter Punkt 5 (Verschiedenes) werden mehrere Verwaltungsgeschäfte erledigt. — Ueber die im Stadtwald vorgenommenen Stochholzsprengungen sind mehrere Beschwerden eingelaufen. Gegen die betr. fenden Unternehmer soll bei vorkommenden Uebergriffen mit scharfen Maßnahmen vorgegangen werden. — Der Militärkuranstalt werden, auf ein Gesuch um einen Beitrag zur Abhaltung einer Weihnachtsfeier für die Kranken, 100 M. bewilligt. — Der Sitzung wohnten 13 Gemeinderäte an.

Höfen, 10. Dez. Bei der am Sonntag stattgefundenen Kirchengemeinderatswahl haben von 591 Wahlberechtigten 182 abgestimmt. Wiedergewählt wurden die Herren Adolf Sibold mit 134, Fr. Jauch mit 132, Wilhelm Knöller mit 90 und Kar. Mauch mit 172 Stimmen. Neugewählt wurde Frau Dr. Meyer mit 139 Stimmen. Mit dieser zieht das erstmal, wohl als einzige im Bezirk Neuenbürg, eine Frau in den Kirchengemeinderat ein. Wir gratulieren zu diesem Fortschritt.

Neuenbürg, 11. Dez. An der Staatsstraße Höfen-Delsherrnau kommen am Samstag den 13. Dez. vormittags $\frac{1}{2}$ 11 Uhr auf dem Rathaus in Döbel 90 Stämmchen Ahorn, Eichen und Linden für Wagner und Dreher sowie 7 Km. Ast- und Prügelholz und 10 Haufen Reisig zum Verkauf.

ep. Gegen den Alkoholmißbrauch. Der nebenamtliche Geschäftsführer des Württ. Landesverbands gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, Reallehrer Völkler in Stuttgart, ist vom 1. Dezember an auf 5 Monate von der Staatsregierung beurlaubt worden, um sich der Aufgabe alkoholgegnertischer Volksaufklärung und alkoholfreier Jugendberziehung zu widmen. Vor allem handelt es sich um Organisierung der Trübsalfürsorge wie um Förderung praktischer Arbeiten und Reformen jeder Art.

Der Buttermangel ist in Württemberg so groß geworden, daß in der nächsten Zeit voraussichtlich fast Butter andere Fette auf die Verzehrungsarten zur Verteilung kommen werden.

Teurer Tabak. Durch die deutsche Tabakhandels-gesellschaft in Bremen werden rund 28834 Kg. Domingo-Tabak zur Verteilung kommen, darunter 10 Prozent Amblatt und 90 Prozent Einlage. Die vom Handel zu zahlenden Preise belaufen sich für Amblatt auf etwa 110—120 Cents, für Einlage auf 95—108 Cents. Der Umrechnungsfuß beträgt etwa 9000 M. für 100 holländische Gulden. Das gibt recht teure Zigaretten!

Schlechte Auslandsware. Die deutschen Wirt-schaften sind augenblicklich wegen Rohstoffmangels nicht in der Lage, der starken Nachfrage zu genügen. Deshalb darf es nicht wundernehmen, wenn das Aus-land seine Waren in Deutschland zu hohen Preisen abzu-geben versucht. Aus Südtirol, insbesondere aus den Pyrenäen, liegen bedeutende Angebote französischer Wirt-schaften vor. Die Versuche jedoch, die man bis-her mit dieser Ware gemacht hat, ermutigen nicht sehr.

Die Beschlagnahme von Pulver und Spreng-sstoffen ist aufgehoben worden.

Freigabe von Nähfäden, Strick- und Stopf-jarn. Die Reichsbekleidungsstelle hat ihre Bekannma-hungen über die Verteilung und die Preise für Baum-vollnähfäden, sowie baumwollene Strick- und Stopfgarne,erner ihre Bedingungen für Hersteller und Abnehmer ußer Kraft gesetzt. Die Garne usw. werden den zurzeit Verfügungsberechtigten freigegeben.

Die Uebersteuerungszuschüsse für Notstands-arbeiten sind vom Reichsfinanzministerium vom 31. De-zember 1919 bis zum 30. Juni 1920 verlängert wor-den. Neue Besuche werden jedoch nicht berücksichtigt.

Schwedische Hilfe. Der nordische Musikverband hat beschlossen, in allen größeren Städten Schwedens zu Gun-sten deutscher und österreichischer Kinder Orchesteranf-ührungen zu veranstalten.

Tabakzufuhr. Seit 1914 sind die ersten direkten Tabakzufuhren aus überseeischen Ländern in Ham-burg eingetroffen, darunter 13000 Ballen Brasiltabak. Weitere 8000 Ballen Brasiltabak werden noch in diesem Monat erwartet. Der Tabak wird sehr teuer werden.

Ein schlechter Witz. Als Reichspräsident Ebert kürzlich in Göttingen weilte, besagten viele Studenten ihre Zimmer mit Badohofen. — Der „Witz“ bezieht sich auf die bekannte Momentaufnahme der „Berliner Illustrierten Zeitung“, das den Reichspräsidenten und

den Reichswehrminister Noske im Gesab in Badohofen darstellt.

Todesurteil. Der 35jährige Mechaniker Otto Götz aus Cannstatt wurde wegen Ermordung einer Köchin vom Volksgericht Augsburg zum Tode verurteilt. Götz war in Stuttgart in Gesellschaft eines berüchtigten Einbrechers verhaftet worden.

Einbruch. In der Antiquitätenhandlung von Herrn. Einstein in München wurde ein Barock-Schloß im Wert von 100000 M. gestohlen.

100 silberbeschlagene Pferdegeschirre aus dem Marhall sind von Einbrechern aus dem Eisenbahnpark in der Lehmer Straße in Berlin gestohlen worden. Es sind teils neue, teils schon gebrauchte. Die Einbrecher nahmen außerdem noch Pferdebedecken und Stoppzeug mit.

Kohlenziehungen. Im Eisenbahndirektionsbezirk Kattowiß (Oberschlesien) sind große Eisenbahnzie-hungen mit Kohle, Ammoniak und Zinkblech aufgedeckt worden. Hauptstäter ist ein Installateur namens Maik. Er verdiente dabei 250000 M. Beteiligt sind noch Eisen-bahnbeamte, die wie Maik verhaftet wurden. Die Be-lehungsgeber allein erreichten eine Höhe von ungefähr 120000 Mark.



Das Hochwasser in Württemberg. Das Oberrheinschwimmloch. März 1919

Einladung.

Zur Lösung von

Neujahrswunschthebungskarten

wird auch heuer wieder eingeladen.

Die Karten können bei dem Amtsdienner und den Schutz-leuten in Empfang genommen werden.

Die eingegangenen Beträge werden auf Neujahr zur Unterstützung von Armen, namentlich solcher, die nicht in öffentlicher Armenunterstützung stehen, verwendet werden.

Die Namen der Kartenlöser werden noch vor Neujahr bekannt gegeben mit dem Hinweis, daß derjenige, welcher eine solche Karte erwirbt auf diese Weise seine Neujahr-gratulation darbringt und auch seinerseits auf Besuche oder Kartenzuforderungen verzichtet.

Wildbad, den 9. Dezember 1919.

Stadtschultheiß: Ev. Stadtpfarrer: Rath. Stadtpfarrer:
Wagner. Dr. Federlin. Fischer.

Teigwaren.

In den Geschäften, bei welchen man den Käse bezogen hat, werden noch

200 Gramm Teigwaren

abgegeben.

Lebensmittelamt.

Wir übernehmen

Mäntel, Zinscheine u.
ganze Stücke von Wert-
papieren

als offene Depots

zur Verwahrung in feuer- und
diebesicherter Stahlkammer

und

zur Verwaltung mit Einlösung der Zinscheine,
Ueberwachung der Verlosung, Einzug fälliger
Stücke, Beschaffung neuer Zinschein-Bogen
und dergl.

Wir geben gern nähere Aus-
kunft an unserem Schalter.

Stahl & Federer Akt.-Ges.
Filiale Wildbad.

Bilder

für Wohn- u. Schlafzimmer, Einrahmungen
aller Art billigst

L. Baumann, Kunsthandlung, Wildbad

König-Karlstrasse 178.

Laden nur Freitag und Samstag geöffnet.

Kaufe jeder Art Felle auf

vom Maulwurf bis zum Dirsch bei den besten Preis u.
Pelzwarengesch. Paul Toussaint
Kochstrasse 183.

MERCEDES



Schuhhaus
Wilh. Treiber
Wildbad
Ludwig-Heegerstrasse,
empfiehlt alle Sorten
Schuhwaren.

27 Reparaturen
werden prompt ausgeführt.

Städtisches Arbeitsamt

im Lebensmittelamt
Fernsprechanschluß Nr. 140.
Für sofort oder später wer-
den gesucht:

Weiblich:

Dienstmädchen

Männlich:

1 Schmied.

Stellen suchen:

a) Männlich:

Kaufleute,

Schlosser,

Sattler,

Tagelöhner,

Bäcker.

Weiblich:

Buh- u. Wäscherinnen.

Ziegenfelle 70 Mk.
Rehfelle 32 Mk.
Winterfeldhasen-
felle 8 Mk.

Obige Preise
bezahlt leicht für große
gutbehandelte Felle.
Fuchs, Marder, Iltis
sowie alle andern Felle
allerhöchste Preise.

E. Maisschöfer
Adress: Circusplatz
Hörzheim Lindenstr. 52
Telephon 1501. 376

Dresdner Bank

Aktienkapital und Reserven

Mk. 340 Millionen

Stuttgart Cannstatt
Heilbronn Ulm

Enige Zentner

Stroh

zu kaufen gesucht.
Alle Linde.

10000 Mk.

werden sofort gegen gute
Sicherheit anzunehmen gesucht.

Wo, fragt die Expedition
ds. Blattes.

Verkaufe neuen

Winter-

Herrenmantel

(Naharbeit) schwere Qualität.

Meister, Bergrieden.

Wir
empfehlen

Kaffee,
roh und
gebrannt

Kakao
Tee,

Schokolade
in reichhaltiger Auswahl.

Biskuits
in Geschenkpackungen

Weihnachtsgebäck.

Spaunkuch & Co.
Wildbad.

Den Weg zum Kunden

findet jeder Geschäftsmann durch
ein Inserat im „Enzial-Boten“
und „Calmbacher-Tagblatt“.

